

3. Dezember 1987

Mit der Post kommt die Einladung, einige Zeilen zum 60. Geburtstag von Hans (Johannes)-Günter Bender zu schreiben.

Gleich anschließend wöchentliche Dienstbesprechung im Team der Seelsorger/innen irgendwo in einer Gemeinde im Bistum Aachen. Thema ist zu Beginn das Evangelium des 2. Adventsontages: Johannes der Täufer.

In der Wüste lebend, nährt er sich von Heuschrecken und wildem Honig. Seine Kleidung ist aus Kamelhaar gefertigt. Er ist ein 'wilder Mann', ein Außenseiter, einer, der am Rande lebt - sonst könnte er nicht so sein, wie er nun einmal ist. Wer zu sehr darauf angewiesen ist, allen alles recht zu machen und von jedem gestreichelt zu werden, der kann nicht sein wie Johannes der Täufer. Wahrlich ein Prophet, der vor falschen Sicherheiten warnt.

Aber auch der andere Johannes, "der Jünger, den Jesus lieb hatte", kommt mir in den Sinn. Johannes, den eine besondere Nähe zu Jesus auszeichnet. Johannes, der noch am Kreuz aushält, als alle anderen Männer längst nicht mehr zusehen und aushalten. Johannes, der das unschuldige Leiden wenigstens erträgt, wenn er es schon nicht ändern kann. Noch am Kreuz macht Jesus klar, worum es ihm geht: er will Menschen in Beziehungen bringen. "Er ist jetzt dein Sohn. Sie ist jetzt deine Mutter. Von der Stunde an nahm Johannes Maria bei sich auf."

Beide finde ich in Hans (Johannes)-Günter Bender wieder: den (unverstandenen) Propheten, der die Zeichen der Zeit klarer erkennt und deutet als viele andere in unserer Kirche. Den Rufer in der Wüste, der weiß, worauf es ankommt und der nicht zum Schweigen zu bringen ist. Den Freund, der hilft, daß Leben (in Beziehungen) gelingen kann in Frieden, Gerechtigkeit und versöhnt mit Gottes Schöpfung.

Mein Wunsch zum 60. Geburtstag: Mensch bleiben!

Wolfgang Funke